



„Aus den Augen aus dem Sinn“ – Ethik und Moral versus Realpolitik in der Flüchtlingsfrage

Am 13.01.2021 fand um 20 Uhr unsere Podiumsdiskussion unter dem Titel „Aus den Augen aus dem Sinn“ – Ethik und Moral versus Realpolitik in der Flüchtlingsfrage“ auf Zoom statt. An der Diskussion nahm unter anderem Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann teil. Sie ist Humangenetikerin, Philosophin und Mitglied im Deutschen Ethikrat. Zudem veröffentlichte sie das Werk „Geflüchtete als Drama- eine ethische Beurteilung der aktuellen deutschen und europäischen Flüchtlingspolitik“. Ebenfalls nahm Prof. Dr. Christoph Picker, Akademiedirektor der Evangelischen Akademie der Pfalz, teil. Im Jahr 2020 veröffentlichte er ein Buch mit dem Titel „Flüchtlingsethik“. Auch Boris Palmer, Oberbürgermeister von Tübingen, veröffentlichte ein Buch mit dem Titel „Wir können nicht allen helfen“, welches sich kritisch mit der Moral in der Flüchtlingskrise befasst. Er nahm ebenfalls an der Debatte teil. Dr. Astrid Freudenstein, Bürgermeisterin aus Regensburg vervollständigte die Runde der TeilnehmerInnen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Anna Hoff. Sie ist Moderatorin und politische Bildnerin.

Zum Einstieg wurde zunächst die Fragestellung des Abends genauer betrachtet. Ist der Dualismus im Titel der Veranstaltung angebracht, lassen sich Ethik und Moral überhaupt von der Realpolitik trennen? Diese Frage stellte Frau Hoff zunächst an Frau Graumann. Diese bezieht eine ganz klare Stellung gegen diesen Dualismus: Realpolitik muss sich an ethischen Standards messen können. Der Schutz der Menschenrechte muss außerdem eine universelle Basis darstellen und kann nicht einfach von der Politik aufgegeben werden. Daher ist eine Trennung der beiden auch nicht möglich. Herr Picker schließt sich dieser Anschauung an. Zudem fügt er an, dass es keine moralfreie Politik geben würde. Eine Unterscheidung in Kategorien wäre somit schädlich. Als Politiker hat man den Wunsch zu gestalten und ist an seine eigenen Moralvorstellungen gebunden. An dieser Stelle wendet Herr Palmer ein, die Fakten müssten vor der persönlichen Weltanschauung kommen.

Im Anschluss stellt Herr Palmer auch klar, es könne keine moralisch saubere Flüchtlingspolitik geben. Er meint, ein grenzenloses Recht auf Bewegungsfreiheit, das für alle fair und gleich wäre, sei dies in der Realität nicht mehr umsetzbar. Dies führe dazu, dass Deutschland Menschen an der Grenze abweisen müsste, somit wäre das Vorgehen aber nicht mehr fair. Frau Graumann entgegnete hier, eine simple Reduktion der Frage auf geöffnete oder geschlossene Grenzen sei irreführend, fast schon falsch. Auch wenn sie ebenfalls keine Vertreterin des Rechts auf grenzenlose Bewegungsfreiheit ist, so müsse mehr getan werden. Sie spricht hier von einer Verpflichtung zur Nothilfe und einer vernünftigen Migrationspolitik. Menschen, die in das Land aufgenommen werden, haben ein Recht auf Zugehörigkeit. Zudem führt sie an, dass viele der geflüchteten Personen den Wunsch haben, in ihre Heimat zurückzukehren. Menschen fliehen schließlich nicht willkürlich. Daher muss es eine vernünftige Fluchtursachenpolitik sowie auch eine funktionierende Friedenspolitik geben.

Frau Hoff stellt dann ihre nächste Frage an Frau Freudenstein. Hierbei geht es um ihre Sicht als CSU Parteimitglied. Die Frage lautet, ob sich die moralische Haltung an den Fakten orientiere und ob man sich eine moralische Haltung leisten könne, wenn zum Beispiel die Anzahl der Geflüchteten gering sei. In ihrer Antwort verweist Frau Freudenstein auf den derzeitigen Innenminister Horst Seehofer. Laut ihm müsse Flüchtlingspolitik immer humanitäre Ansprüche erfüllen, eine unbegrenzte Zuwanderung sei jedoch nicht möglich. Zudem stellte sie die These auf, Herr Seehofer wäre der „flüchtlingsfreundlichste Innenminister“ innerhalb der Europäischen Union. Laut Herrn Picker muss sich die Moral mit tatsächlichen Gegebenheiten auseinandersetzen, nur dann ist es eine gute Moral. Hier fügt er aber hinzu, dass mehr getan werden müsse. Es bräuhete die Aufnahme mehr geflüchteter Menschen, das Schaffen sicherer Routen und schließlich müsse es auch ein besseres Migrationsverfahren geben. Leider bewegt sich die EU in seinen Augen jedoch mehr in Richtung der Abschottung.

Frau Hoff ging nun über auf die kommunale Ebene. Da diese wohl eine der untersten Ebenen in einem komplexen System darstelle, stellt sie die Frage, ob man in der Politik hier mehr Möglichkeiten als auf höheren Ebenen habe. Frau Freudenstein zieht hier den direkten Vergleich zur Bundesebene und spricht gerade von Einzelfällen in denen mehr gemacht werden könne. An dieser Stelle führt Herr Palmer an, dass es jedoch wichtig sei, die Dinge vor Ort zu bekämpfen. Aus diesem Grund hat Tübingen eine Entwicklungspartnerschaft mit einer Stadt aus einem Entwicklungsland aufgebaut.

Auch die nächste Frage von Frau Hoff bezieht sich auf die kommunale Ebene. Mehrere Städte haben sich als sicherer Hafen bekannt. Handelt es sich hierbei um eine Scheinmoral oder um eine wichtige Botschaft? Die Antwort kommt von Herrn Palmer, welcher beides bejaht. Die richtige Antwort hänge wohl immer von der einzelnen Person ab und es gäbe sicherlich VertreterInnen von beiden Ansichten. Zudem kritisiert er die implizierte Vorstellung von Moral. Genauer die Vorstellung man wäre umso moralischer, je mehr geflüchtete Menschen man aufnimmt. Anschließend leitet er die Frage an Frau Graumann weiter, ab wann ein Mensch eigentlich als „in Not“ gälte.

Krieg, Klimakatastrophen, Verfolgung im eigenen Land – dies alles sind Gründe, welche Frau Graumann für eine Notsituation nennt. In der späteren Fragerunde verdeutlicht sie jedoch, dass der Grund kein entscheidendes Kriterium darstellt, sondern vielmehr die Bedürftigkeit. Solange die Industriestaaten weiterhin auf Kosten anderen Ländern leben, müsse hier eine Mitverantwortung getragen werden.

Mit der nächsten Frage lenkt Frau Hoff die Diskussion auf die Zivilgesellschaft: Wie sehr wird diese im Umgang mit der Problematik durch die Politik geprägt? Laut Herrn Picker muss die Politik hier sehr sensibel sein, denn sie hat einen immensen Einfluss auf das Denken in der Bevölkerung. Herr Palmer entgegnet, es sei jedoch wichtig klare Worte zu finden. Daraufhin kommt er auf das Sicherheitsgefühl der Bürger zu sprechen und kritisiert unzureichende Sanktionen gegen kriminelle Flüchtlinge. Ein Einwand kommt hier von Herrn Picker, der sagt, es sei wichtig, auch über den schlechten Zugang zum Arbeitsmarkt und über die Restriktionen beim Thema Familiennachzug zu sprechen. So fehle es einigen der geflüchteten Menschen in Deutschland nämlich an einem sozialen Umfeld.

Von der kommunalen Ebene macht Frau Hoff nun einen Sprung zum europäischen Migrationspakt. Hier spricht sie explizit von dem Vorschlag von Sicherheitskontrollen vor dem Überschreiten der Landesgrenze und den damit verbundenen geschlossenen Lagern, in welchen Menschen während der Prüfung verbleiben müssten. Sie fragt auch hier wieder nach der Beziehung zu der Moral. Moralisch empfindet Herr Picker dieses Konzept als schwierig. Er glaubt aber auch nicht, dass die EU zu einer substantiellen Einigung auf Grundlage des Vorschlags komme. Des Weiteren bezeichnet er die Aufnahmezahlen der EU als beschämend. Frau Graumann schließt sich hier an und wird in ihren Worten noch deutlicher. Sie sieht die europäische Flüchtlingspolitik vor dem Bankrott. In ihren Augen muss Europa einen völlig anderen Kurs einschlagen, da der derzeitige Pfad aus ethischer Sicht nicht

weiter vertretbar sei. Herr Palmer kommt nun auf die Zusammenarbeit der Länder zu sprechen. Laut ihm befindet sich Deutschland in der Debatte auf der moralischen Seite, denn nur eine Minderheit anderer europäischer Länder würde sich ihre Eigenverantwortung zugestehen. Er meint, Kompromisse wären hier also wichtig, da sonst ein Auseinanderfallen der EU drohe. Dies würde schlussendlich zu einer noch größeren Anzahl an Menschen auf der Flucht führen. Zudem befürwortet er die Grenzkontrollen. So soll mehr Platz für Menschen, die ihn auch wirklich brauchen, geschaffen werden. Frau Freudenstein äußert sich zum Ergebnis des Migrationspakt positiv. Ihrer Meinung nach sei das Ziel, die Moral aufrecht zu erhalten und helfen zu wollen. Dies sei mit dem Pakt gelungen.

Mit diesem Beitrag zum Abschluss, leitete Frau Hoff daraufhin die Fragerunde ein. In ihren Fragen berufen sich die TeilnehmerInnen hauptsächlich auf bereits zuvor getroffene Aussagen. Als abschließende Frage wurden die Teilnehmer gebeten eine Prognose für die Entwicklung in den nächsten 10 Jahren zu stellen. Während Herr Picker und Frau Freudenstein sich von einer Antwort distanzieren, da die Zeit wohl ungewiss ist, antwortet Herr Palmer mit den einfachen Worten: „Die Welt wird in 10 Jahren besser sein“. Frau Graumann distanziert sich ebenfalls vor einer eindeutigen Antwort. Sagt jedoch voraus, dass Nationalstaaten nicht mehr in der Lage sein werden, Konflikte selbstständig zu lösen. Einige Krisen, wie zum Beispiel die Klimakrise, haben globale Ausmaße erreicht. Doch auch sie erlaubt es sich vorsichtig optimistisch zu sein, da ein aktiver Diskurs über diese Probleme stattfindet.

In diesem Sinne, freuen wir uns sehr, dass wir mit dieser Veranstaltung dem Diskurs zu einem so wichtigen und emotionalen Thema wieder ein Podium und damit auch einen weiteren Anstoß geben konnten. Es ist unser Anspruch, unterschiedlichen Standpunkten und Meinungen eine Plattform zum Austausch und zur Diskussion zu bieten, ganz im demokratischen Sinne; so gehören auch die Standpunkte dazu, die unangenehm wirken oder auch mal nicht in die eigene Überzeugung passen. Wir wünschen uns gerade den demokratischen und konstruktiven Widerstreit von Ideen, und laden auch für die Zukunft ein, mitzudiskutieren und eigen Standpunkte zu vertreten. Wir bedanken uns bei unseren Gästen, bei unserer Moderatorin und allen Mitgliedern des Vereins für die Teilnahme und große Mühe. Auch möchten wir den zahlreichen Gästen für das Interesse und die rege Teilnahme an der Diskussion danken. Wir freuen uns, dass unsere Veranstaltung zur Diskussion angeregt hat, gerade auch über die Grenzen der Veranstaltung hinaus.

Isabell Bonis